

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bitte weiter sagen

Was Du Dir selbst nicht übelnimmst, wenn Du im Strom der Faulheit schwimmst, das darfst Du auch der sehr bequemen Umwelt niemals übelnehmen.

Mumenthaler

Fleischmangel in Rußland

Wie Chruschtschow bekennt, gibt es in Rußland viel zu wenig Fleisch. Man sollte doch meinen, daß die Bären, die man den Genossen aufbindet, vollauf ausreichen würden, den Fleischbedarf zu decken. fis

Gäbe es ...

Der Zürcher Sportredaktor Karl Mock: «Gäbe es eine Weltmeisterschaft in der Sportart Kopf-in-den-Sand-stecken, man müßte den Sieg jenen Siebenmalklugen zuerkennen, welche stiernackig an der

Meinung festhalten, Sport und Politik hätten nichts miteinander zu tun, seien streng zu trennen und gingen einander überhaupt nichts an.»

Tiefenrekord

Die Stimmbeteiligung an den Gemeinderats- und Stadtratswahlen in Zürich war seit 1913 noch nie so niedrig wie im März 1962. Wie hatte doch ein Nationalrat kurz vor den Wahlen geschrieben? «Die Stimmbeteiligung nimmt etwa im gleichen Verhältnis ab, wie die Motorisierung zunimmt.» fh

Ginst

jetzt

Früher ging man zur Kaffeepause ins Wirtshaus nebenan, bestellte sich seinen Café crème und aß einen Gipfel oder zwei. Heute wären die Wirtshäuser für die große Zahl von Kaffeepausern viel zu klein. ● Tip

Damals (bei der Erstbesteigung der Jungfrau) ein bergsportlicher und zugleich wissenschaftlicher Pioniergeist, der wissen wollte, wie es auf Höhen aussah, die noch keines Menschen Fuß betreten hatte. Heute ein waghalsiger Wettlauf um Rekorde, wobei bereits eine neue, mit dem Tod des Initianten endigende Variante eingeschaltet wurde: Kann man die Eiger-Nordwand als Einzelgänger bezwingen?

● Basler Nachrichten

Früher hatten die Kinder zu schweigen, zu gehorchen und sich ganz nach den Wünschen der Eltern zu richten. Heute sind wir durch die Erfahrungen der Vergangenheit dahin gekommen, auf die Individualität der Kinder Rücksicht zu nehmen, auf ihre Eigenarten und Wünsche einzugehen.

● Badener Tagblatt

Früher waren ein paar Kühe, ein paar Aren Grund alles, was man zu einer Heirat brauchte, und natürlich mußte die Frau auch eine gute Arbeiterin sein. Heutzutage sind ein hübsches Gesicht und eine gute Figur alles, was ein junges Mädchen braucht, um sich einen Mann einzufangen.

● Der irische Heiratsvermittler O'Flynn

«Der Schreiber setzt seine Seele ins Tintenfaß», pflegten unsere Großväter zu sagen. Heute setzt er seine Seele in ein elektronisches Datenverarbeitungsgerät. ● Die Woche

Die Zeiten sind vorbei, da Männer ihre kämpferische Eitelkeit in Turnieren abreagieren konnten, im Kampf um die Dame ihres Herzens. Heute geht dieser Rivalenkampf, weit weniger lebensgefährlich, mit Benzinmotoren vor sich. Kreditwürdigkeit und Chancen bei den Damen werden nach PS gemessen.

● National-Zeitung

Früher hatten die Frauen kaum noch ein Kleid in ihren Schränken, weil sie alles, was sie besaßen, anzogen, um es der Welt zu zeigen. Heute ist es genau umgekehrt: Die Schränke bleiben voll von Kleidern, weil die Frauen nahezu nichts anziehen.

● Françoise Sagan



Schützen, um das Jahr 1638

In jedem Glase Asbach Uralt sind alle guten Geister des Weines